

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wichtigsten Monatsarbeiten

[urn:nbn:de:bsz:31-342840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342840)

Die wichtigsten Monatsarbeiten.

Januar. Wochen tiefster Ruhe in und am Bienenstand sind vorüber. Die Bientraube im Innern des Stockes hat sich an geschützter Stelle um die Königin zusammengezogen. Störungen von außen und im Innern können zum Untergang führen. Auge und Ohr des Imkers achten darum jederzeit darauf, daß im Innern alles wohl bestellt ist. Leises Summen des Biens zeugt von Wohlbehagen, Brausen von Unbehagen und Unlust. Wir suchen zu ergründen, ob Ungezieser, Zugluft, Einwirkung des Temperaturwechsels oder Mangel an gesunder Luft daran schuld sind. Mit zweckmäßigen Vorrichtungen zur Verengung der Fluglöcher, mit dem Aufklappen der Flugbretter und dem Ablassen der beweglichen Läden an der Front des Standes können wir manchem begegnen. Das Öffnen der Kastentüre und die Wegnahme der Wärmekissen für kurze Zeit regeln die Lusterneuerung. Dabei erkennt der Imker am Vorhandensein von schimmeligen Schlußwaben und feuchten Fenstern, Türen und Wänden, daß der Wohnraum zu groß und nicht genügend erwärmbar ist. Die Verengung desselben durch Herausnahme überzähliger Waben geschieht rasch und ohne jede Erschütterung; denn Ruhe ist vor allen Dingen nötig. Aufregung schadet. Das Volk ist empfindlich, doppelt empfindlich, weil es in Erwartung eines freudigen Ereignisses lebt. Die Stille des Januar ist der Vorbote erwachender Brütelust.

Februar. In der Regel stellt sich der erste und für den künftigen Bestand des Volkes entscheidende Brut einschlag ein. Frühzeitig, wenn nicht gar vorzeitig, erwacht in der Königin der Frühlingstrieb, und neues Leben regt sich im Bienenknäuel. Frühbrüter entwickeln sich gar oft zu — Sorgenkindern. Sie sind nicht

die fern- und dauerhaften Völker, weil sie sich zu früh verbrauchen. Wasserträgerinnen haben zu früh Arbeit und fallen den Wetterunbilden scharenweise zum Opfer, wenn ihnen nicht durch eine den jeweiligen Verhältnissen angepasste Tränkevorrichtung (siehe Bienendbücher!) ihre Arbeit erleichtert und ermöglicht wird. Die Geschäftigkeit und gesteigerte Zehrung drängt zum Reinigungsausflug, der meist auch in diesem Monat stattfinden kann. 8—10 Grad Wärme im Schatten veranlassen das bedürftige Volk zum Flug. Eine Nötigung hierzu durch Klopfen an den Kästen muß unterlassen werden, da die Bienen ihre Bedürfnisse am besten kennen. Unbedenklich kann an solchen Tagen die Reinigung der Bodenbretter durch Auswechslung der Ruberoidplatten vorgenommen werden. Erkenne darauf Sitz und Stärke des Volkes, den Verbrauch und Zustand des Futtervorrates und notiere alles! Die Spuren einer nachlässigen Einwinterung machen sich bemerkbar und erheischen gespannteste Aufmerksamkeit des Imkers.

März. Die Reinigungsausflüge werden häufiger, und selbst in den Höhenlagen des Schwarzwalds ist der eine oder andere Tag trotz hohen Schnees dafür günstig. Da wird die Schneeschaukel vor dem Bienenstand zu ihrem Recht kommen, mindestens aber muß der Vorplatz mit Tüchern, Ristendeckeln oder Stroh belegt werden, damit die abfallenden und abfliehenden Bienen im Schnee nicht erstarren. Tränkegelegenheit wird überall erforderlich, wo nicht in der Nähe Wasser gefunden werden kann. Die Ausdehnung des Brutnestes mit der erhöhten Futterjaftbereitung bedingt einen größeren Wasserverbrauch. Noch größer aber ist das Wärmebedürfnis. Noch einmal wird der Bohnraum verengt. Das erleichtert dem Volk das Warmhalten und schränkt die Zehrung ein. Eine frühe Reizfütterung ist ein zweischneidiges Schwert. Wer reizen will, reize durch Warmhalten, das tut dem Volke wohl und schmälert keinesfalls unnötig die Futtervorräte. Eine entdeckelte Vorratswabe vermag mehr als flüssige Fütterung. Muß gefüttert werden, dann trocken mit Honigfuttersafeln (Wasserbeigabe!). Völker, über die ein Zweifel in irgend einer Hinsicht vorhanden ist, werden an guten Flugtagen einer Notdurchsicht unterzogen.

April. Seine stehenden Sonnenstrahlen im raschen Wechsel mit eifigen Regenschauern sind Gift für die Bienen. Drum verhüte man ein zu starkes Heraus-

locken, indem man die Fluglöcher an ungünstigen Tagen gegen übermäßige Sonnenbestrahlung durch Beschattung mit Vordach oder vorgepflanztem Gesträuch schützt, ohne natürlich den Ausflug direkt zu hemmen. Auch Durst und Hunger zwingen oft zum Ausfliegen. Tränkvorrichtungen! Der Futterverbrauch hat sich sehr gesteigert, und es erscheint dringend notwendig, daß der Bienenwatter die Vorräte seiner Völker kennt und — wenn nötig — ergänzt. Im April kann — winterliche Höhenlagen ausgenommen — dickflüssig gefüttert werden — 3 Pfd. Zucker auf 1 Liter Wasser. Gut eingeeugte und reichlich mit Nahrung versorgte Völker sind in ihrer Entwicklung schon soweit vorgeschritten, daß in Frühgehenden die erste Erweiterung mit tadellosen Brutwaben — später mit ganzen Mittelwänden — vorgenommen werden kann. Es ist für die Bienen ein Bedürfnis zu bauen, drum gebe man Gelegenheit. Man sorgt damit für Erneuerung des Baues und beugt lästigen Krankheiten vor. Eine Lässigkeit des Imkers im April zieht das Gesindelwesen groß, da der April nur zu oft Veranlassung zum Rauben gibt. Vorbeugen ist das richtige Mittel dagegen. Zum Völkereinkauf ist jetzt die beste Zeit.

Mai. Rasch schreitet überall die Entwicklung der Völker voran, man sieht sie wachsen und gedeihen. Rechtzeitige Erweiterung vermindert die Schwarmlust. Der fluge Imker strebt nach Honig und pappelt keine Völker zum Schwärmen auf. Starke, nicht abgeschwärmte Völker für die Trachtzeit, muß die Lösung sein. Bei der Blütenpracht erweitert man mit Mittelwänden; denn die Tracht befähigt die Bienen zum schönsten Bau, und viele Bauarbeit bringt sie von Schwarmgedanken ab. Das Honigsach wird starkentwickelten Völkern freigegeben. Rüstet sich ein Volk doch zum Schwärmen, so lassen wir es gerne gewähren zu seinem Wohlbehagen und zu unserer Freude. Nur daß es auch den Imker mit saubere Wohnung und guten Wabenanfängen gerüstet findet! Beim Schwarmakt und beim Schöpfen des „Zungen“ bewahre der Imker Ruhe und vermeide jedes geschäftige Hin- und Hertollen. Vorschwarmköniginnen werden sich bald und oft bequem unten niederlassen, Nachschwärme wollen gerne „hoch hinaus“. Für sie wird die Schwarm-spritze oder ein Besen mit Wasser bereitgehalten. An trachtlosen Tagen sind Schwärme zu füttern, damit die Bautätigkeit nicht unterbrochen werden muß.

Juni (Schwarmmonat). Es ist für viele Gegenden auch der Haupttrachtmonat. Da sind die Völker der Nahrungsorgen enthoben und stehen in ihrer besten Kraft. Sie sind zuchtreif. Dem vorgeschrittenen Imker ist es ein Bedürfnis und ein Genuß, jedes Jahr einen oder mehrere Kunstschwärme zu machen, und da läßt er sich's nicht nehmen, von seinem besten Königler einige Weiseln für diese und die mit alternden Königinnen versehenen Standvölker zu züchten. Sie beleben seinen Stand neu, steigern seine Erträge, sichern ihm fürs nächste Jahr Erfolge und erhalten und erhöhen seinen Eifer. Zufallsprodukte sind meist Mittelmäßigkeiten, das gilt auch von den Bienenköniginnen. Die Zufallsköniginnen sind oft die Nägel am Sarge mancher Imkerei. — Abgeschwärmte Völker nehmen unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie im Besitz einer begatteten Königin zu wissen, kann uns erst beruhigen. Die Unsitte, beim Einsetzen der Tracht die Völker zu entweiheln, findet nicht unsern Beifall, die Königin für diese Zeit auf ein Drittel des Raumes abzusperren, aber unsere volle Zustimmung. Bei der Honigentnahme sei man nicht gar zu rücksichtslos und gönne und überlasse auch den fleißigen Sammlerinnen ihr genügend Teil für spätere vielleicht sehr dürftige Tage. Unreifen Honig zu schlendern bringt Schaden an der Güte, zu spät zu schlendern, Schaden an der Menge des Honigs. —

Juli. Wenn sich die Honigquellen der Frühtracht gegenden geschlossen haben, rüsten wir zum Wandern in die Tannentracht. Vor Einsetzen der Tracht wird nicht gewandert! Manche Wanderung ist schon ins Blaue hinein unternommen worden und hat nur Schaden und Verdruß gebracht. Die Wanderung will in jeder Hinsicht gut vorbereitet sein. Man achte bei den Wandervölkern auf Volksstärke, Weiselrichtigkeit und auf — genügenden Futtervorrat, denn man weiß nicht, zu welcher Stunde die Tracht ein vorzeitiges Ende findet, und transportiere seine gut gesicherten und mit reichlich Luftraum versehenen Völker während der kühlen Stunden. Setzt Tannentracht ein und muß die Schlenkerkurbel gedreht werden, dann ist Hochbetrieb beim Imker und eitel Freude bei Frau und Kind. Beim Entnehmen der Waben gibt es unvermeidliche Stiche, oft auch viele als verdienten Lohn für robustes Verfahren und Rücksichtslosigkeit. Das leichte Bestäuben der von den Waben abzu-

wischenden Bienen beruhigt sie und verhindert viele am Auffliegen. Die entnommenen Waben werden bienen-
dicht abgedeckt. Beim Schleudern walte Vorsicht, damit
die wertvollen neuen Waben nicht durchbrechen. Wenn
die ausgeschleuderten Waben gleichen Tags wieder ein-
gehängt werden, geht kein Tröpfchen verloren, und Räu-
berei ist ausgeschlossen. — Der Juli bietet Gelegenheit
zur Bildung von Kunstschwärmen, die mit den jungen,
wohlgeratenen Müttern aus eigener Zucht beweiselt wer-
den. Die Zeit fordert, daß der Imker darauf achte, daß
alle seine Völker jetzt wieder beweiselt sind. Bald wer-
den haushälterische Völker ihre unvert und entbehrlich
gewordenen Volksgenossen vom starken Geschlecht, die
Drohnen, zum Teufel schicken.

August. Noch spenden vielleicht die Dehndblüte und
der Tannenwald reichlich Gaben und lohnen des Imkers
Mühe und Eifer. Aber das Versiegen des Stromes ist
täglich, stündlich zu befürchten, und dann ist der Höhe-
punkt des Jahres überschritten. Rückwärts geht dann
die Reise. Die Brutflächen werden kleiner, Waben wer-
den überflüssig. Noch ein Aufflammen der Lebensgeister
vielleicht durch den würzigen Honig von Spätblütlern,
aber schon tragen die Bienen auf den Winterfuß, der an-
fangs des Monats schon dadurch vorbereitet werden muß,
daß nur die besten Waben zum letzten und sehr wichtigen
Bruteinschlag gelassen werden. Auch die Erneuerung der
Stirnwandwaben bleibe nicht vergessen. Gründliche Un-
tersuchungen legen oft den „guten Gedanken“ nahe, zwei
Völker vor dem Winter noch zu vereinigen. Einen be-
sseren Rat könnte kein Imker geben. Nur die vollwer-
tigen Völker zählen, die andern sind Todeskandidaten,
Futtermagender und bestenfalls Sorgenkinder. Wenn die
Natur nichts mehr zu geben vermag, richtet sich der Im-
ker zur Winterauffütterung ein. Noch einmal überprüft
er seine Völker auf Lebenskraft, Weiselrichtigkeit und ge-
sunde Wohnungsverhältnisse und gibt dann das Futter
langsam, jeweils am Abend.

September. Wo der Heidehonig fließt, z. B. droben
im Schwarzwald, da reicht der Segen bis in den Sep-
tember hinein. Es wird noch einmal die Schleuder ge-
dreht; aber der zähe Honig will nicht aus den Zellen.
Da hilft nur öfteres Schleudern. Was nicht herausgeht,
wird über Nacht den Bienen zur gründlichen Reinigung
überlassen. Die „Wandervögle“ kommen anfangs Sep-

tember wieder auf ihren Stand zurück, und es wird zur raschen Wintereinfütterung geschritten, damit noch eine lückenlose Bedeckelung stattfinden kann. Um übermäßiger Durstnot zu steuern, geben wir auf jeden Fall etwas Zuckerwasser. Bei der Auffütterung wird zu unliebsamer Räuberei Gelegenheit gegeben, wenn sie tagsüber oder in schlampiger Weise vorgenommen wird. Reinlichkeit ziert und bewahrt vor Schaden! — Wo ein Volk noch Drohnen duldet, ist Weisellosgigkeit mit Sicherheit anzunehmen. Vereinigung, die um diese Zeit aber mit Umsicht und Vorsicht geschehen muß, ist das einzig richtige Heilmittel. Drohnenbrütige Völker werden nicht mehr vereinigt, sie werden an einem warmen Tag vor dem Stand abgekehrt, und es wird den einzelnen Bienen die Wahl gelassen, ob und wo sie sich einbetteln wollen. Ihr Futtervorrat gibt eine Frühjahrsreserve ab. Die Brutzellen werden ausgestochen.

Oktober. Eine Fütterung in diesem Monat ist meist verfehlt, weshalb wir sie mit einem Hinweis auf die betreffenden Kapitel in Bienenlehrbüchern übergehen können. Im Innern stören wir nicht mehr. Alle Ritzen werden zum Schutze gegen Ungeziefere und zur Warmhaltung von den Bienen verkittet. Vor das Fenster oder hinter das Drahtgitter werden Filzkissen und Strohmatte eingestellt, der Honigraum wird mit Zeitungspapier oder Holzwolle belegt. Uebermäßige Wärme verursacht eine zu lockere Traube und schadet. Eine intensive Einpackung erfolgt später. Wo die Körbe auf dem Bodenbrett aufsitzen, wird mit Lehm luftdichter abgedichtet, das Flugloch bleibt natürlich frei; die Körbe selbst werden mit Säcken und Tüchern bedeckt. Die Fluglöcher werden zweckmäßig gegen das Eindringen von Spitzmäusen hergerichtet. Fenster, Läden und Türen werden so geschlossen, daß der Wind nicht an ihnen rütteln kann. Mit den besten Wünschen für seine Lieblinge, mit ruhigem Gewissen und einem „Gott befohlen“ verläßt der gewissenhafte Züchter sein Bienenhaus, aber nicht ohne den festen Vorsatz, in der kommenden harten Zeit ein wachsameres Auge über seinem Bienenhaus zu haben, um alles von ihm fernzuhalten, was die Ruhe seiner Bienen stören könnte.

November, Dezember. Mit nasfalttem Nebel oder gar mit Schnee zieht der Winter ins Land. Da zieht ein

Gefühl der Befriedigung durch das Herz des Imkers, wenn er rechtzeitig zu seinem eigenen und seiner Bienen Nutz und Frommen alles in Ordnung gebracht hat. Täglich unternimmt er noch seinen gewohnten Gang, um von außen zu beobachten, ob da oder dort noch eine Kleinigkeit zu tun übrig geblieben ist. Die Waben werden sortiert, aufbewahrt und mit Schwefelbrand wird für ihre gute Erhaltung gesorgt. An Beuten und Gerätschaften gibt es Aus- und Verbesserungen anzubringen, damit im neuen Bienenjahr alles in vollkommener Ordnung bereit liegt. Die metallenen Geräte werden durch Einölen gegen Rostfraß geschützt. In der warmen Stube aber holt der Bienenvater des Abends seine diesjährigen Aufzeichnungen hervor, studiert sie, ergänzt sie und zieht manche Lehre daraus. Königintabellen werden angelegt und darin Abstammung, Tauglichkeit und Alter, meinetwegen auch Farbe und Größe, notiert. So ergibt sich von selbst ein fester Arbeitsplan für das kommende Jahr. Auch an das Inventar wird Hand angelegt. Da gibt es zu ergänzen und Abschreibungen zu machen. (Feuerversicherung!) „Soll“ und „Haben“ werden verglichen. Das gibt eine gute Handhabe für einen Voranschlag fürs neue Jahr, in dem auch die Neuanschaffung praktischer Geräte vorgesehen ist. Auf diese Weise gibt es Ordnung in den Bienenbetrieb, und das ist notwendig; denn: Wer nicht rechnet, liest und schreibt, sein Leben lang ein Stümper bleibt.

Besuche fleißig die Versammlungen deines Bienenzuchtvereins und mache dir über das Gehörte Notizen.

Trage deine Erfahrungen auf dem Bienenstande ein und bringe Wichtiges davon in der nächsten Versammlung zur Sprache.

Stehe jedem Anfänger stets mit gutem Rate zur Seite und kläre auch Nichtimker auf, daß die Bienen in der Hauptsache der Allgemeinheit Nutzen bringen, der 10 mal größer ist, als der Ertrag aus Honig und Wachs.

Denke daran, daß es auch eine Vereinsbücherei gibt, die dir unentgeltlich Bücher zur Verfügung stellt.

Zahle rechtzeitig deinen Vereinsbeitrag im Hinblick darauf, daß der Verein auch seinen Verpflichtungen nachkommen muß.
